Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1927

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **35 (1928)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-626975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Versicherungen usf. Auch hier handelt es sich um Fragen, deren Bedeutung von den einzelnen Verbänden verschieden eingeschätzt wird, die aber trotzdem einer gemeinsamen Erörterung wert erscheinen und im einen oder andern Falle wohl auch zu einer Verständigung führen können. Soweit endlich der Wunsch nach Durchführung von Konventionen, Kartellen, Zusammenschlüssen und andern Maßnahmen im Sinne des ersten Teils dieser Ausführungen besteht, ist es vorerst Sache der Berufsverbände, Vorarbeit zu leisten; es ist dies ja auch in diesem dafür geeigneten Rahmen schon vielfach und mit Erfolg geschehen.

Vorderhand sind jedenfalls die Bestrebungen des Spitzenverbandes nicht darauf gerichtet, unter den verschiedenen Zweigen der schweizerischen Textilindustrie feste Zusammenschlüsse herbeizuführen, die gar noch die Bewegungsfreiheit der einzelnen Firmen beeinträchtigen sollen. Es handelt sich wie gesagt vielmehr darum, vorerst die Möglichkeit eines Zusammengehens in gewissen Fällen, unter ausdrücklicher Wahrung der Selbständigkeit der einzelnen Verbände, zu schaffen. Nur unter dieser Voraussetzung läßt sich vorläufig der Gedanke eines Zusammenschlusses der schweizerischen Textilindustrie verwirklichen. Ob sich, aus diesem einstweilen losen Gefüge mit der Zeit stärkere Bindungen erzielen lassen, wird die Zukunft lehren.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1927.

I.

Das letzte Jahresbulletin der Schweizerischen Kreditanstalt brachte wie üblich einen wirtschaftlichen und finanziellen Rückblick auf das vergangene Jahr. Die darin enthaltenen Ausführungen über die Lage der verschiedenen Zweige der Textilindustrie — die in der Hauptsache wohl auf direkten Informationen aus diesen Kreisen beruhen — dürften auch unsere Leser interessieren. Wir entnehmen daher dem Bulletin folgenden Auszug:

Die schweizerische Seidenstoffweberei hat im Jahre 1927 besser gearbeitet als im Vorjahre, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen sein dürfte, daß infolge der tatsächlichen Stabilisierung der italienischen Lira und des französischen Frankens die Konkurrenz dieser beiden Länder weniger drückend war, als früher. Besonders in Italien sind die Löhne, auf Goldbasis gerechnet, derart gestiegen, daß die gewohnten Unterbietungen der italienischen Fabrik auf dem englischen Markte ein plötzliches Ende nahmen. Die französische Fabrik arbeitet zwar noch erheblich billiger als die schweizerische, doch ist der Unterschied nicht mehr so gewaltig wie im Vorjahr und die Konkurrenz entsprechend weniger gefährlich. Allerdings wurden zeitweise noch große Mengen französischer Waren, die im Inlande infolge der geschäftlichen Krisis keinen Absatz finden konnten, auf den Weltmärkten verschleudert, aber im großen und ganzen hat die französische Industrie doch gelernt, daß auch sie auf Goldbasis rechnen muß. Die Schweiz war für französische Seidenwaren ein sehr guter Abnehmer, sind doch in den zehn ersten Monaten des Jahres für 11,800,000 Fr. Seidenstoffe aus Frankreich importiert worden, während umgekehrt die Ausfuhr nach Frankreich nur 1,890,000 Fr. betrug. Ein weiterer Umstand, der die Seidenstoffweberei im vergangenen Jahre günstig beeinflußte, war die Verbilligung des Rohmaterials. Während die besten italienischen Webgrègen in den ersten Monaten des Jahres noch etwa 80 Fr. kosteten, waren sie Anfang Dezember auf 65 Fr. zurückgegangen, die übrigen Seiden in ähnlichem Verhältnis. In der Regel führt die Verbilligung des Produktes eine Steigerung des Konsums herbei. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß die Seidenstoffe beinahe wieder auf der Basis der Vorkriegspreise hergestellt werden können. Zudem dürfte die Marge zwischen Herstellungskosten und Verkaufspreisen etwas größer geworden sein als im Vorjahr, da die Stoffpreise der Abwärtsbewegung der Rohseide in etwas langsamerem Tempo folgten. Im allgemeinen wären deshalb die Jahresabschlüsse der schweizerischen Seidenstoffwebereien nicht ungünstig ausgefallen, wenn nicht die niedrigeren Seidenpreise große Abschreibungen auf den Inventaren notwendig gemacht hätten.

An den Absatzgebieten hat sich nicht viel geändert. Noch immer steht England an der Spitze, das mit 74 Millionen Franken bis Ende Oktober ungefähr 44 Prozent der schweizerischen Produktion aufgenommen hat. An zweiter Stelle folgt Kanada, dessen Konsum an Seidenwaren stetig zunimmt, das aber nach und nach eine eigene Seidenindustrie entwickelt und zudem von japanischen Waren und solchen aus den Vereinigten Staaten überschwemmt wird, welche vielfach dem kanadischen Geschmacke mehr entsprechen als die europäischen Fabrikate. Immerhin hat die Schweiz in den ersten zehn Monaten des Jahres für 19 Millionen Franken Seidenwaren nach Kanada ausgeführt, gegenüber 23 Millionen Franken im Vorjahr. Zu einem guten Abnehmer hat sich auch Australien entwickelt, das mit 14 Millionen Absatz an dritter Stelle steht. Ihm folgt Oesterreich mit 10 Millionen, Deutschland mit 7 Millionen und in weitem Abstand die übrigen europäischen Staaten. Der Export nach Südamerika ist in leichter Zunahme begriffen und betrug 3,3 Millionen Franken, gegen 2,7 Millionen Franken im Vorjahr. Alle diese Ziffern beziehen sich auf die ersten zehn Monate des Jahres. Der Gesamtexport an Ganz- und Halbseidengeweben betrug in dieser Zeit 167 Millionen Franken, gegen 153 Millionen Franken im Vorjahr, eine sehr beträchtliche Steigerung, wenn man die gleichzeitige Preissenkung in Betracht zieht. — Inbezug auf die hergestellten Stoffe spielen noch immer Crêpegewebe die Hauptrolle, vor allem Crêpe de Chine, Crêpe satin und Crêpe Georgette. Die Produktion von Taffetas ist etwas zurückgegangen, beschäftigt aber immer noch eine Anzahl Stühle, leider in geringen Qualitäten. In allen diesen Artikeln wird Kunstseide noch wenig verwendet. Dieselbe befindet sich bei der schweizerischen Seidenindustrie überhaupt noch im Anfang der Entwicklung. In Italien und Frankreich ist man darin weiter, aber weniger in der Seiden- als in der Baumwoll- und Wollindustrie, welche durch Kombination von Baumwolle oder Wolle mit Kunstseide neue Effekte erzielen und damit sehr begehrte billige Stoffe herstellen. In der Schweiz wird Kunstseide vorerst hauptsächlich für Krawatten, sowie für Mantel- und Futterstoffe verwendet, doch ist nicht ausgeschlossen, daß man bald auch Crêpegewebe in vermehrtem Maße aus Kunstseide macht. Diese fortwährenden Versuche, neue Materialien zu verwenden und neue Gewebe hervorzubringen, bieten die beste Gewähr dafür, daß die Seidenstoffindustrie nicht stehen bleibt, sondern neue Entwicklungsmöglichkeiten hat. Der nächsten Zukunft kann mit Vertrauen entgegengesehen werden.

Der Seidenbandindustrie brachte das Geschäftsjahr 1927 nicht die erhoffte Besserung; die Nachfrage blieb flau. Einzig das Samtband, das 1926 aufkam, wurde im Berichtsjahr fortwährend stark begehrt. Als weitere Bereicherung tauchte letztes Frühjahr das Satin double face-Band auf, das aber nur in schmalen Breiten und in Lingerie-Nuancen verlangt wurde. Noch nie ist das Seidenband so wenig von der Mode bevorzugt worden wie im Winteranfang 1927. Der Bandfachmann steht vor einem Rätsel, das sich erst dann lösen wird, wenn ein Artikel die Führung übernimmt. (Fortsetzung folgt.)

HANDELSNACHRICHTEN

Seide und Kunstseide. Die steigende Verwendung von Kunstseide auch in der Seidenweberei und die Reklame, die mit dem Wort „Kunstseide" getrieben wird, läßt eine reinliche Trennung des natürlichen vom künstlichen Gespinst immer mehr als notwendig erscheinen. Diese wird wohl weniger durch eine besondere Namensgebung für den künstlichen Faden erreicht, die sich, wie die Erfahrung zeigt, doch nicht allgemein oder gar international einzubürgern vermag, als durch den Zwang zu einer richtigen Bezeichnung der Ware insbesondere im Kleinverkauf und in der Reklame. In dieser Beziehung verdient ein von der Handelskammer Chemnitz herausgegebenes Gutachten besondere Beachtung. Es heißt darin: Die Bezeichnung „Seide" wird nur zu häufig mißbräuchlich für Waren benutzt, die nicht aus „reiner" Seide bestehen. Es wird teilweise die irrige Auffassung vertreten, daß auch „Halbseide" als Seide bezeichnet werden dürfe.